

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 7 (1994)
Heft: 4

Rubrik: Sondermüll

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



ses frägt zurzeit in ganzseitigen farbigen Inseraten vor der illuminierten Banco del Gottardo: «Planen Sie ein paar gut proportionierte Ferienerlebnisse? Wir bauen für sie gerne ein Modell, wie diese aussehen könnten.» Wir freuen uns, dass die Sprache der Werber endlich locker, kompetent und schwungvoll wird. Abgesetzt ist der Text übrigens in einer endlos langen Kolumne in Versalien. Möglicherweise ist solches im Trend, aber es bleibt Leserbekämpfung pur. «Onkel Toms Hütte» heisst die Kampagne mit Bottas Bank. Dieser Slogan würde eher für ein Projekt im Kanton Graubünden passen. In Obersaxen ist nämlich seit kurzem die Feriensiedlung «Cresta» fertig: Eine Reihe neuer Häuser in rustikalem Walserstil mit Tannen- und Lärchenholz, Doppelverglasung, Einbauküchen, Elektrospeicherheizungen, Lauben, Sichtbalken und Tiefgaragen. Kurz: Es wartet für 400 000 Franken das «echte Chalet-Gefühl». Gelobt wird die «Einbettung in die natürliche Umgebung» und die «Anpassung an althergebrachte Gegebenheiten». Niemals werden die Häuser aber ihre Käufer finden, denn weder fanden wir bei einem Besuch vor Ort einen echt walserschen «Seelabalgg», noch steht den künftigen Besitzern ein anständiges Milchkontingent zur Verfügung. Hoffen wir, dass die Bauherren von Obersaxen mit der Firma Innovis aus Kloster ins Geschäft gekommen sind. Verkauft diese doch Preform – den ersten «vollständig biologisch abbaubaren Baustoff». Wenn Notvorrat nötig wird, kann sich die Familie in der Walserstube versammeln und die Wände abnagen. Wir legen die Hand ins Feuer, dass es schmeckt: Die Gäste des letzten Redaktionssessens sind des Lobes voll. Als Dessert haben wir Preform mariniert in Eurofarben und angerichtet auf Isofloc serviert.

Illustration: Jürg Steiner

Nicht die Schweizer, sondern die Franzosen sind das Volk der Geldwässer. Überführt hat sie der Genfer Grafiker Roger Pfund. Er hat nämlich die 50-Franc-Scheine gezeichnet, und jetzt stellt sich heraus, dass diese beim Waschen den Magnetcode verlieren. Nix waschen, lieber bügeln, liebe Franzosen. Dass es Euch überdies ärgert, weil es auf Eurer Note einen Schreibfehler gibt, verstehen wir. Ihr seid ja gerne das Kulturland schlechthin. Trotzdem: Saint-Exupéry, der Eure Note zierte, hat nur ein Accent Aigu und nicht zwei. Wir haben ja schon in der ersten Französischstunde die komischen, geneigten Strich-

lein und die Dächlein nicht ganz kapiert. Probleme mit dem Geld haben sie auch in der Urschweiz. Zum Jubiläumsjahr 1991 wollte die Schweizerische Eidgenossenschaft ihrem Urkanton Schwyz ein neues Museum schenken. Das Landesmuseum hat eine Reihe Leute angestellt, und auch Gestalter kamen zu Brot und Ehr. Da gut Ding Weile haben will, ist noch gar nichts zu sehen als ein Scherbenhaufen. Die Museumshistoriker sind entlassen, die Projekte der Gestalter schmoren im Ofenrohr, viele Projektfranken sind verjubelt, ein neuer Leiter nimmt zurzeit Anlauf. Frühestens auf Frühjahr 1995 (statt 1991) werde

das Panorama der Schweizer Geschichte eröffnet werden können, heisst es im Landesmuseum. Mit demselben Geld wird wenigstens behauptet. Ein Vorschlag zur Güte: Wenn es zur letzten Landesausstellung schon nicht geklappt hat, weshalb das Vorhaben nicht als Teil der nächsten, die bekanntlich zwischen den drei Seen stattfinden soll, konzipieren? So erhielte diese die dringend nötige Rechtfertigung, und Schwyz liegt ja ungefähr auf dem Schnittpunkt der Luftlinien Bodensee–Genfersee–Langensee. Solches gäbe auch weitere Synergien für das Fremdenverkehrsamt des Kantons Tessin. Die